

Sommer. Beim Umhacken der Baumscheiben läßt sich, wenn die Bäume wenigstens schon einen Sommer stehen, recht vorteilhaft eine Düngung von etwa 100 gr Thomasmehl, 50 gr Chlorkalium (40 %) und 100 gr schwefelsaurem Ammoniak unterbringen. Werden diese Dünger erst im Frühjahr untergebracht, so sind dieselben in der nächsten Wachstumsperiode für den Baum absolut wertlos, denn dieselben brauchen reichlich Winterfeuchtigkeit, um in tiefere Bodenschichten hineingeführt zu werden. Letzteres ist hier weit mehr notwendig als bei den flachwurzelnenden Gewächsen des Ackerbaues.

Vertilgung von Ratten und sonstigem Ungeziefer.

Das Königl. Ministerium des Innern hat vor kurzem den Kreishauptmannschaften im Verordnungswege einen Bericht des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin über die Ergebnisse von Untersuchungen zur Vertilgung von Ratten und sonstigem Ungeziefer zugestellt, der in landw. Kreisen Interesse beansprucht. Im Kaiserlichen Gesundheitsamte sind vom Regierungsrat Prof. Dr. Kossel Versuche angestellt worden, Ratten durch Gase zu töten, die einen ausgezeichneten Erfolg hatten. Von der Gesellschaft für flüssige Gase, Raoul Pictet zu Berlin, wurde dem Gesundheitsamte Pictolin zur Verfügung gestellt, ein Gemenge von flüssigen Gasen, das hauptsächlich aus schwefeliger Säure besteht und so wegen seines stechenden Geruchs dem Menschen nicht etwa durch unabsichtliche Einatmung gefährlich werden kann. Es gelang durch Einbringung der Flüssigkeit in ein Zimmer, in dem sich graue Ratten und Mäuse in Drahtkörben befanden, diese Tiere in wenigen Minuten zu töten. Auch Wanzen in einem mit Gaze verschlossenen Reagenzglas starben durch die Einwirkung des Gases ab, während Fliegen zwar betäubt wurden, sich aber nachträglich wieder erholten. Das Pictolin ist also ein geeignetes Mittel, um Wohnungen, Speicherräume, Keller usw. bei geeigneter Anwendung voraussichtlich von Ratten, Mäusen und anderem Ungeziefer zu säubern. Endlich sei erwähnt, daß es gelungen ist, auf einem Gute wilde Kaninchen durch Eingießen des Pictolins in die Zugangsöffnungen der Baue zu töten, sodaß seine Anwendung an Stelle anderer Gase als Tilgungsmittel auch für diese und andere Tiere, die der Feldwirtschaft schädlich sind, in Betracht zu ziehen ist.

Schweizer Obst im Auslande.

Der Handel mit Mostobst geht seinem Ende entgegen. Trotz den ungünstigen Prophezeiungen sind in Stuttgart allein vom 1. bis 10. November 266 Wagenladungen Schweizer Äpfel auf den Markt geführt und zu einem Durchschnittspreis von 600 bis 650 Fr. pro 200 Doppelzentner verkauft worden. Schon jetzt beginnt sich gute Nachfrage nach ge-

dörzten Birnen und Äpfelschnitzgen, sowie nach Baumrüßen geltend zu machen. Landwirte, welche solche Dörrprodukte abzugeben haben, können ihre verkäuflichen Quantitäten bei der Zentralstelle für Obstverwertung in Wädenswil anmelden.

Ein verlorener Kampf

ist derjenige gegen die Reblaus. Der Kanton Neuenburg hat dieses Jahr wieder 96,000 Fr. zur Deckung des Defizites der Reblausversicherung ausgegeben und es scheint die Versicherung kein Ende nehmen zu wollen. Im Großen Räte machte Bettavel daher die Anregung, die weinbautreibenden Kantone möchten sich verständigen, um in den eidgenössischen Kreisen darauf hinzuwirken, daß für die Zukunft Neuanlagen und nicht mehr an gewissen Orten unnötig gewordene Kämpfe gegen die Reblaus subventioniert werden.

Zu der Frage der San José-Schildlaus

und des damit zusammenhängenden Einfuhrverbotes von Pflanzen und Früchten amerikanischer Herkunft äußert sich Professor Dr. Rizema-Bos in Amsterdam, bekannt durch seine Arbeiten über Pflanzenschädlinge, in einem längeren Artikel in der „Rev. Hort.“, um sich gegen ihm untergeschobene, falsch verstandene Behauptungen zu verteidigen. Er sagt, daß dieses Insekt allerdings mehrfach auf anderen, aus Obstgärten stammenden Holzpflanzen gefunden sei, in keinem einzigen Falle aber auf Koniferen und Knollengewächsen und nur in zwei ganz vereinzelt dastehenden Fällen auf krautartigen Pflanzen. Dies waren eine *Asclepias syriaca* und ein *Panicum sanguinale*, die in einem stark mit der San José-Schildlaus befallenen Obstgarten gestanden hatten. Diese Behauptungen stützen sich auf die Beobachtungen zahlreicher amerikanischer Forscher. Was nun die Furcht vor der Einschleppung dieses Insektes durch Früchte, Fruchtabfälle u. s. w. betrifft, so ist ja zwar in zahlreichen Fällen nachgewiesen, daß die San José-Schildlaus auf diesen, namentlich aber auf Birnen und Orangen, lebt. Somit wäre ja auch eine Verschleppung in andere Gegenden möglich, jedoch bleibt es sehr unwahrscheinlich, ja nahezu unglaublich, daß auf diese Weise in der betreffenden Gegend ein Obstgarten infiziert werden könnte. Die importierten Früchte kommen doch zunächst in den seltensten Fällen wieder in die Nähe einer Obstpflanzung, und wenn dies der Fall wäre, so müßten, um die Übertragung auf Obstbäume zu ermöglichen, verschiedene Bedingungen erfüllt werden. Da diese Schildlausart sich nicht fortzubewegen vermag und ihr Bewegungsvermögen auch im Zustande der Larve sich nur auf wenige Stunden und einen sehr kleinen Raum beschränkt, so müßten schon Fruchtschalen oder Früchte z. Bt. der Vermehrung des Insektes, also etwa im Mai oder Juni, an den Bäumen befestigt werden, andernfalls wäre eine